

Predigt Prof. Dr. Markus Rückert

zum 50jährigen Jubiläum der Evangeliumskirche Hasenberg am Sonntag Okuli, 11.03.2012

Lesung aus dem Evangelium Matth. 25, 31-45

[31](#) Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, [32](#) und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, [33](#) und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. [34](#) Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! [35](#) Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. [36](#) Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. [37](#) Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? [38](#) Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? [39](#) Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? [40](#) Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. [41](#) Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! [42](#) Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. [43](#) Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. [44](#) Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? [45](#) Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.

Warum Ihre Evangeliumskirche Evangeliumskirche heißt, wissen Sie sicher, liebe Gemeinde.

Und wenn Sie es nicht wissen, sehen Sie es auf einen Blick, wenn Sie nur die Augen aufmachen. Das Altarbild zeigt das Gottesauge als Symbol des Allerhöchsten, darunter im Zentrum des Ganzen den erhöhten, den auferstandenen Jesus Christus, unseren Herrn, und zu seinen Seiten die vier Evangelistensymbole, für Matthäus einen Geflügelten mit menschlichem Gesicht unten rechts, für Markus den geflügelten Löwen, für Lukas den geflügelten Stier und für Johannes den Adler. Wegen der vier Evangelisten und ihrer vier Evangelien heißt diese Kirche Evangeliumskirche. Aber: So einfach es ist und so wenig sagt das nun inhaltlich aus.

Es muss ein Geheimnis geben um diese Evangeliumskirche, sie muss einen besonderen Akzent setzen dessen, was Evangelium meint, wenn sie schon so heißt. Und genau das tut sie. Es ist ein Akzent der eigenen, der höchstpersönlichen Infragestellung, zum Ausdruck gebracht in den sieben Wandteppichen, die an der Nord- und der Südseite dieses Gotteshauses ausgestellt sind und ihre Geschichte erzählen.

Der erste Teppich heißt „**Hungrige speisen**“. Es ist altes christliches Gemeingut, dass es eines Gemeinwesens nicht würdig sei, wenn seine Mitglieder nichts zu essen haben; es kann nicht sein, so die Überzeugung der alten Christen, dass eine Grundbedingung menschlichen Überlebens in normalen Zeiten nicht von allen für alle zur Verfügung gestellt wird. Das ist das Evangelium: Hungrige sollen nicht hungrig bleiben, brich dem Hungrigen dein Brot, wenn geteilt wird, ist für alle genug da. Das gilt bis heute und weltweit.

In einer modernen westlichen Gesellschaft, in der für alle übergenug da ist zum Essen, gibt es andere Formen von Hunger, den Hunger nach Teilhabe beispielsweise, das Grundbedürfnis, dabei sein zu können, Anschluss zu halten an anderen. Bildung ist da eine Grundvoraussetzung, die Inklusion unserer behinderten Mitmenschen gehört dazu, die Bemühungen um Integration der vielerlei Fremdarten, mit denen wir in einer globalisierten Welt umzugehen lernen müssen, die Teilnahme von allen, die arbeiten wollen, an der Würde, eine Arbeit zu haben, die Einbeziehung der Alten in die vielerlei neuen Welten, die die Technik schafft, das alles ist „Hungrige speisen“.

Der zweite Teppich heißt „**Durstige tränken**“. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern zuvörderst davon, dass er sauberes Trinkwasser hat und dass er davon seinen Teil abbekommt. Zu trinken ist noch lebenswichtiger, als zu essen. Das gilt zu allen Zeiten, und nicht umsonst wird heute schon davon gesprochen, dass ein Dritter Weltkrieg einer um die Wasserreserven unserer Erde sein wird. In einer modernen westlichen Gesellschaft, in der sauberes Wasser für alle in ausreichender Menge verfügbar ist, gibt es andere Formen von Durst, den Durst nach Liebe, danach, wahrgenommen zu werden, wie er in den Social Media so augenfällig wird, wo Menschen mit fast allen Mitteln versuchen, Aufmerksamkeit für sich zu erzielen, wo man entdeckt werden möchte, sich bestätigt wissen will, bekannt werden kann, zumindest virtuell bejaht wird. Der Durst nach Wissen, der bei aller Freiheit der Information und des Zugangs zu den Quellen oft nicht mehr zwischen Genießbarem und Ungenießbarem unterscheiden kann; und dennoch die Freiheit zu behalten, diese verschiedenen Formen des Durstes zu befriedigen, das alles ist „Durstige tränken“.

Der dritte Teppich heißt „**Fremde beherbergen**“. Das Gastrecht war ehemals ein heiliges Recht, der Gast war für die Zeit der Gastfreundschaft ein vollständig unantastbares Gut. Wer Fremde beherbergte, bewahrte sie davor, in falsche Hände zu geraten und möglicherweise finanziell oder körperlich vergewaltigt zu werden. Allerdings war Fremdheit damals noch keine Massenerscheinung, wie heutzutage, es gab keinen weltweiten Tourismus und keine durch wirtschaftliche Not oder Naturgewalten hervorgerufenen Fluchtbewegungen in heutigen Größenordnungen zwischen den Kontinenten.

Darum heißt Fremde zu beherbergen heute, sich gesellschaftlich darauf einzustellen, dass fremde Menschen aus aller Herren Länder dorthin drängen, wo ihre Lebenschancen akzeptabler zu sein scheinen, und politische Strukturen zu schaffen, die eine Beherbergung für fremde Menschen möglich machen – Asylantenlager sind eher ein Mittel der Abschreckung, denn ein Signal von Fremdenfreundlichkeit, wie sie unser Teppich meint. Eine ehrliche Offenheit, eine Neugier auf Unbekannte, eine Freundlichkeit gegenüber Leuten, die sich zuhause nicht mehr daheim wissen können und deshalb aufgemacht haben zu uns und in ein besseres Leben, das alles meint „Fremde beherbergen“.

Der vierte Teppich heißt „**Nackte kleiden**“. In biblischen Zeiten war diese Aufforderung noch ganz wörtlich zu verstehen, ein Stück Kleid war ein Besitzstand, es war insbesondere in der Nacht wichtig, nicht nackt sein zu müssen, denn die Nächte sind auch im Nahen Osten kalt.

Nacktheit ist kein Alleinstellungsmerkmal der Pornoindustrie, obwohl einem die vielen in dieser Branche ihr Geld mühsam verdienenden Stars und Starlets schon leidtun können; die meisten erträumten Karrieren im Filmgeschäft enden dort, obwohl sie noch nicht einmal richtig begonnen haben. Diesen solchermaßen Ausgezogenen hilfreich zu sein, ist des Einsatzes der Barmherzigen wirklich wert.

Nacktheit aber ist keine Erscheinung fehlender Textilien allein. Von Entkleidungen aller Art lebt ein Großteil unserer Informationsbranchen, ein vormaliger und ein künftiger Bundespräsident müssen sich vor aller Augen entblößen bis auf die Knochen, um öffentlichkeitstauglich und vermittelbar zu sein. Viele der inszenierten Skandale und Skandälchen heißen bezeichnenderweise „Enthüllungsgeschichten“, über die sich unsere Gesellschaft das Maul zerreißt – Tag für Tag; und auch wir sind nicht gefeit dagegen, andere zu entblößen, nur um unsere eigene Haut zu retten, die Schwächen anderer aufzudecken und bloß zu legen, nur damit wir selber gut dastehen; das alles meint „Nackte kleiden“.

Der fünfte Teppich heißt „**Kranke pflegen**“. In biblischen Zeiten ging es dabei nicht um Krebs oder Kreislauferkrankungen, sondern um Infektionskrankheiten und Seuchen. Es war schon eine Sache des Mutes, sich solchen Kranken überhaupt zu nähern, sich mit ihnen zu beschäftigen war gesellschaftlich nicht akzeptiert, denn man konnte sich ja anstecken und als Überträger von widerwärtigen Krankheitskeimen andere in Gefahr bringen. Nein, Kranke zu pflegen, war out.

Solchermaßen Kranken ging es eher wie AIDS-Kranken heute, Familien mit aggressiven geistig behinderten Kindern oder drogenabhängigen, vielleicht auch kleinkriminellen Jugendlichen. Von solchen Leuten hält man sich gerne fern, was soll man mit solch sozial Kranken auch anfangen, sich mit ihnen abzugeben, könnte ansteckend sein, ihr schlechter Einfluss stigmatisiert sie, ihrer zu pflegen braucht es Mut und eines klaren Selbstbewusstseins, das Richtige zu tun. Das können wenige. Das alles meint „Kranke pflegen“.

Der sechste Teppich heißt „**Gefangene besuchen**“. Gefängnisse mit Schwerverkriminellen, wie wir sie aus dem Fernsehen kennen, gab es früher nicht, denn mit denen war früher kurzer Prozess gemacht und sie waren hingerichtet worden. Nein, gefangen war man früher wegen oft der kleinsten Delikte, oft genug willkürlich aus dem Verkehr gezogen, weil es ein Reicher oder ein Mächtiger so wollte, nicht selten, um das Eigentum der Gefängnisinsassen konfiszieren zu können und sich so zu bereichern, Slaven saßen dort ein, weil sie eine Lippe riskiert hatten oder sich gegen Menschenrechtsverletzungen zur Wehr gesetzt hatten, häufig war man im Gefängnis auch aus politischen oder religiösen Gründen, denn diesbezügliche Vorschriften gab es zuhauf, und wer dabei ertappt wurde, dem Kaiser nicht seine Referenz zu erweisen, was schneller im Gefängnis, als er schauen konnte.

Den Kontakt mit solchen Leuten nicht abreißen zu lassen, die nicht selten völlig unschuldig im Gefängnis auf ihre Freilassung warteten, sie zu ermuntern, sie nicht alleine zu lassen, an sie zu denken und für sie zu beten, sie auch so zu trösten, ihnen ein paar Nahrungsmittel vorbei zu bringen, das meint unser Teppich.

Heute sind die Verhältnisse in den Gefängnissen anders, wenn auch nicht vollständig; aber Gefangene gibt es genug. Gefangene irgendeiner fürchterlichen seelischen Krankheit, Gefangene von Depression, Gefangene einer demenziellen Erkrankung, Gefangene des Alkohol oder anderer Rauschmittel, Gefangene der eigenen Rechthaberei oder Besserwisserei, überall gibt es Menschen, die nicht herauskönnen aus ihrer Haut, aus ihrem Umfeld, aus ihren schlechten Gewohnheiten, die darum unsympathisch sind und unnahbar. Zu solchen Menschen den Kontakt nicht abreißen zu lassen, das meint auch „Gefangene besuchen“.

Der siebte und letzte Teppich mahnt „**Tote zu bestatten**“. Im Römischen Reich, in dessen Zeit das Neue Testament entstanden ist, war die Verbrennung die übliche Form der Totenbehandlung; Christen dagegen ließen sich nicht verbrennen, sondern beerdigen; die berühmten Katakomben und unterirdischen Totenstädte aus den alten Zeiten kann man besichtigen.

Heute ist der Totenkult eine sterbende Form kulturellen Gedächtnisses. Tote ordentlich zu bestatten meint, mit den vormals Lebenden in Würde umzugehen, sie in ihrer Identität noch ein letztes Mal wahrzunehmen, das gelebte Leben nicht einfach durch den Schornstein zu blasen und die Asche wo auch immer auszustreuen, sondern an einem Ort der Erinnerung zu achten. Beerdigung statt Verbrennung ist bis heute eine Form der erinnernden Wertschätzung, der Tod eines Nächsten keine U-topie, kein Ereignis ohne Verortung, sondern die Zuweisung eines Grabes als letzten Platz der Wahrnehmung eines gelebten Lebens und der Hochachtung vor einer Person und der Liebe zu ihr. Allerdings hat schon die Mutter des heiligen Augustinus, Monika, diese Ansicht relativiert, als sie ihrem Sohn angesichts des nahen Todes den Auftrag gab: „Begrabt meinen Leib, wo ihr wollt, Gott wird am Ende der Tage den Platz schon finden, von dem er mich auferwecken wird.“ Aber auch das spricht dafür, Tote würdig zu bestatten.

Evangeliumskirche heißt dieses Gotteshaus. Und es gemahnt seit den Zeiten seiner Errichtung in den Zeiten des unvergessenen Otto Steiner mit seinen sieben Teppichen an die sieben Werke der Barmherzigkeit, wie wir sie vorhin im Evangelium gehört haben. Das ist der besondere Akzent, den diese Kirche erinnert, die **sieben Werke der Barmherzigkeit als zentrale Botschaft des Evangeliums**.

Barmherzigkeit heißt im Lateinischen Misericordia. Barmherzig wird man dann, so die Übersetzung dieses wunderbaren Wortes, wenn es einem im Herzen schlecht geht; wenn das Herz sich mit den bestehenden Verhältnissen nicht abfinden will, wenn es aufmuckt, wenn es einem sagt, dass etwas nicht in Ordnung ist. Das meint Barmherzigkeit. Und die sieben Teppiche gemahnen in jedem Gottesdienst: Hören Sie auf Ihr Herz. Amen.